



**Mensch Sein
stärken**

Willkommen beim IB Berlin • Brandenburg

Unser Auftrag | Unsere Arbeitsbereiche
Unsere Positionen | Interviews und Porträts



Internationaler Bund
Berlin • Brandenburg





Mensch Sein stärken

Editorial	Seite 04
Gemeinsam in guter Gesellschaft – Interview mit der Geschäftsführung	Seite 06
MenschSein stärken – Unser Auftrag	Seite 11
Unsere Arbeitsbereiche	Seite 10
Wir stellen uns vor – Porträts aus dem IB	Seite 17
„Freiräume entdecken ...“ – Bettina Buri, Jugendsozialarbeit	Seite 18
„In der Küche bin ich kreativ“ – Jack Zarbel, Berufliche Bildung	Seite 20
„Integration kann man lernen“ – Maia Tsimakuridze, Integrationshilfe	Seite 24
„Bewegung macht schlau!“ – Nadine Mehl, Kinderbetreuung	Seite 26
„Freiwilligendienste stärken die Persönlichkeit“ – Katja Zobel, Freiwilligendienste	Seite 28
„Die Menschen verlassen ihre Heimat nicht freiwillig“ – Gordana Spasic-Neumann, Migrations- und Flüchtlingsarbeit	Seite 30
„Es ist wichtig, nicht verlorenzugehen“ – Jan W., Erziehungshilfen	Seite 34
„Internationaler Bund – Unser Name ist Programm“ – Sarah Erdmann, Internationale Arbeit	Seite 36
„Der Mensch muss im Mittelpunkt stehen“ – Manfred Merckens, Wohnungslosenhilfe	Seite 38
Fundraising	Seite 40
Karriere	Seite 41
Impressum	Seite 42

WILLKOMMEN BEIM IB BERLIN • BRANDENBURG WELCOME, BIENVENUE, HOLA, VELKOMINN, WELKOM, HALLO, WIDZIANY, HOŞ GELDİNİZ ...

Wir freuen uns, Ihnen in der vorliegenden Broschüre die IB Berlin-Brandenburg gGmbH vorstellen zu können. Einen starken Träger im Bildungs- und Sozialbereich, kompetent, tolerant, weltoffen und international vernetzt. Einen starken Träger, dessen Angebote das Ziel haben, Menschen zu befähigen, ein selbständiges Leben zu führen und ihnen dafür so viel Unterstützung zu geben, wie sie benötigen.

Ein IB für eine Region. Wir setzen deutliche regionale Akzente und präsentieren uns in der Region als verlässlicher Partner für Bildung und Soziale Arbeit. Unser Auftrag: MenschSein stärken.

Wir haben die Geschäftsführung befragt. Kerstin Ewert und Niels Spellbrink bringen auf den Punkt, was die IB Berlin-Brandenburg gGmbH ausmacht und welche Schwerpunkte sie in Zukunft beschäftigen werden. Wenn das fachkundige Management sozialer Dienste gefragt ist: Der IB ist da! Doch das kann jeder von sich sagen. Bitte überzeugen Sie sich im Folgenden selbst. Die Broschüre lädt Sie ein, Auftrag und Arbeitsbereiche des IB in Berlin und Brandenburg kennenzulernen. Von den Kitas, den Ambulanten Hilfen über die Internationale Arbeit und unterschiedliche Betreuungs- und Wohnformen für Jugendliche, Wohnungslose, Geflüchtete, Menschen mit Behinderung und für Senioren, die Aus- und Fortbildung bis hin zur schulischen Bildung.

Was uns ausmacht, sind unsere hervorragend ausgebildeten und engagierten Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die ihre Arbeit mit Herz und Verstand machen. Wir stellen Ihnen einige vor. Sie erzählen uns, wie Internationale Arbeit Brücken baut für Akzeptanz und Toleranz und wie wichtig

eine menschenwürdige Willkommens- und Ankommenskultur in der Migrations- und Flüchtlingsarbeit ist. Welche große Chance in der frühen Begegnung von Kindern unterschiedlicher Herkunft in einer Potsdamer IB-Kita steckt und wie in der Jugendsozialarbeit Freiräume für Kinder und Jugendliche geschaffen werden. Sie erfahren, wie Freiwilligendienste die Persönlichkeit stärken und Berufswünsche beeinflussen. Zwei Jugendliche lassen uns teilhaben an ihrem ganz individuellen Weg in ein selbstbestimmtes Leben. Ihrer Solidarität und Hilfe, Bildung und Ausbildung gilt seit der Gründung des IB ein besonderer Schwerpunkt unserer Arbeit. „Denn auf die Jugend kommt es an.“ Bettina Buri (Porträt Seite 20).

Der IB hat gemeinsam mit seinen Kooperationspartnern in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft aus gesellschaftlichen Anliegen Dienstleistungen und Angebote kreiert, die Problemlösungen anbieten. Kompetenz, Verlässlichkeit und Innovationsbereitschaft schätzen unsere Kooperationspartnerinnen und Kooperationspartner. Ein langjähriger Kooperationspartner berichtet von der fruchtbaren Zusammenarbeit im Bereich der Wohnungslosenhilfe (Porträt Seite 40).

Die vorliegende Broschüre bringt unsere Arbeit auf den Punkt. Fragen Sie uns, fordern Sie uns und unsere Netzwerke heraus. Auch in Zukunft wird der IB Missstände thematisieren und sich aktiv gegen Intoleranz, Armut und Ausgrenzung einsetzen. Doch gegen etwas zu sein, ist einfach. Wir sind für etwas, für die Region und für die Menschen. Auf den folgenden Seiten finden Sie Beispiele für unser Engagement. Wir wünschen viel Freude beim Lesen und danken Ihnen für Ihr Interesse und Ihre Aufmerksamkeit.



FORYOU

Wirkungsfelder

Das gesellschaftliche Engagement des IB manifestiert sich in differenzierten Angeboten für eine Vielzahl unterschiedlicher Zielgruppen in der Bundesrepublik Deutschland und auch im Ausland.

Unsere Schwerpunkte liegen in den Wirkungsfeldern Bildung und Soziale Arbeit. Sie werden im Rahmen einer notwendigen Individualisierung von Hilfen in hohem Maße vernetzt und als ganzheitliche Hilfen verstanden. Auf die spezifischen Bedürfnisse von Menschen jeden Alters wird so durch ein flexibles Instrumentarium sozialer und persönlicher Dienstleistungen gezielt eingegangen.

Unter Berücksichtigung des umfassenden globalen Strukturwandels stellt sich der IB den internationalen Aufgaben und trägt mit seinen Aktivitäten dazu bei, gleiche Bildungs- und Entwicklungschancen zu schaffen.

ib

Wir trafen die Geschäftsführung und haben sie gefragt, was den IB Berlin-Brandenburg auszeichnet und worin die Schwerpunkte ihrer Arbeit bestehen.



Kerstin Ewert, Geschäftsführerin IB Berlin-Brandenburg gGmbH

„Wirtschaftlichkeit, Transparenz und Verantwortungsbewusstsein sind uns im Umgang mit den uns anvertrauten Geldern wichtig. Es geht uns um ökonomisch organisierte Hilfen, die ihre Ziele erreichen.“

ZUR PERSON: Kerstin Ewert ist gelernte Industriekauffrau, sie studierte Betriebswirtschaftslehre an der FHTW in Berlin. Sie arbeitet seit 2003 beim IB und ist seit der Gründung der Gesellschaft, im Jahr 2015, Geschäftsführerin.

Niels Spellbrink, Geschäftsführer IB Berlin-Brandenburg gGmbH

„Gezielte Berufsvorbereitung wird in Zukunft eine wichtige Rolle spielen. Wir sind offen für die Anforderungen, die sich aus der Integration geflüchteter Menschen ergeben werden.“

ZUR PERSON: Niels Spellbrink ist Diplom Betriebswirt und seit 1993 im Gesundheitswesen tätig. Er arbeitete bei Trägern in der Pflege und der Beruflichen Bildung. Seit September 2016 ist er Geschäftsführer.

Gemeinsam in guter Gesellschaft

WIE HAT SICH DER IB IN BERLIN UND BRANDENBURG SEIT DER FUSION 2015 ENTWICKELT?

Ewert: Die IB Berlin-Brandenburg gGmbH hat ihre Position als bedeutender Partner für Kommunen und Landkreise weiter ausgebaut. Mit unseren vielfältigen Angeboten sind wir in Berlin und Brandenburg flächenübergreifend vertreten und unsere Arbeit wird stärker nachgefragt. Wir sind regional aufgestellt, vernetzt und in wichtigen Arbeitskreisen und Gremien vertreten. Das gibt uns die Möglichkeit die Bedingungen sozialer Arbeit und beruflicher Bildung mitzugestalten. Unsere Mitarbeiterzahl hat sich um gut ein Drittel, auf insgesamt mehr als 1.350 Mitarbeitende erhöht.

Spellbrink: Seit September 2016 bin ich nun dabei und kann sagen, dass die Organisation gut aufgestellt ist. Ich erlebe Mitarbeitende, die ihre Aufgaben mit Begeisterung umsetzen. Ich bin stolz und freue mich, die Gesellschaft in Zukunft mitzugestalten.

FÜR WEN SIND DIE ANGEBOTE DES IB?

Ewert: Unsere Arbeit ist im Prinzip für jeden offen. Wir haben unser Portfolio in den letzten zwei Jahren ausgebaut und bedarfsgerecht diversifiziert. Unsere Angebote richten sich an alle Altersgruppen, egal ob sie hier in unserem Land geboren und aufgewachsen sind oder nicht. Wir haben vielfältige soziale Dienste und Bildungsangebote die Kinder, Jugendliche, Familien und benachteiligte Menschen unterstützen und fördern. Hinzu kommen maßgeschneiderte Projekte für Kommunen und Unternehmen.

Spellbrink: Diversität ist eines unserer zentralen Themen und wir meinen es damit sehr ernst! Menschen sind verschieden und das ist gut so. Geschlecht, Alter, Bildung, Religion und Weltanschauung, Behinderung, ethnische Herkunft oder die sexuelle Orientierung unterscheiden und verbinden uns. Der IB versteht sich als verlässlicher Akteur in einer bunten Gesellschaft und richtet seine Angebote danach aus.

WAS BRAUCHEN JUNGE MENSCHEN HEUTE, UM IN DIESER GESELLSCHAFT ERFOLGREICH ZU BESTEHEN?

Spellbrink: Ich denke, junge Menschen brauchen auf dem Weg zur Selbständigkeit vor allem verlässliche Strukturen, authentische Vorbilder und Chancen. Durchaus manchmal auch eine Zweite oder Dritte. Dafür steht unsere Arbeit: für Chancen und Chancengleichheit. Wichtig ist mir, dass (Aus-)Bildung gelingt und Menschen selbstbewusst und selbstbestimmt ihr Leben gestalten können.

Ewert: Sicherheiten für das ganze Leben gibt es heute nicht mehr. Um jedoch mit Unsicherheiten als Herausforderung und Chance umzugehen, brauchen junge Menschen Unterstützung. Wir helfen ihnen dabei, ihre Begabungen zu entwickeln und ihren Platz in der Gesellschaft zu finden.

WAS HEISST "INTERNATIONALER BUND" HEUTE?

Ewert: Unser Name "Internationaler Bund" gibt die Richtung vor. Wir verorten unsere Arbeit in Europa und haben viele internationale Partner. Betreuung und Bildung sind die wichtigsten Schwerpunkte unserer Arbeit. Wir stärken Menschen, deshalb ist unser neues Motto „MenschSein stärken“ als Kernkompetenz in all unseren Angeboten enthalten.

Spellbrink: Unsere Flüchtlingsarbeit ist dafür ein gutes Beispiel. Viele Träger machen da jetzt mit. Der IB hat seit seiner Gründung Erfahrung mit Hilfen für Menschen nach Krieg, Flucht und Vertreibung. Wir wissen, was Entwurzelung bedeutet und fordern hohe Standards für diese schwierigen Aufgaben. Uns geht es dabei immer um Menschenwürde und Teilhabe.

Die Betriebe der

IB Berlin-Brandenburg gGmbH:

- Berlin Südwest
- Berlin Mitte
- Berlin Nordost
- Brandenburg Nordwest
- Potsdam
- Brandenburg Südost
- Brandenburg Nordost



Menschen sind verschieden. Geschlecht, Alter, Bildung, Religion und Weltanschauung, Behinderung, ethnische Herkunft und sexuelle Orientierung unterscheiden und verbinden uns, deshalb hat der IB die *Charta der Vielfalt* unterzeichnet.

Niels Spellbrink

Sport verbindet! Der IB kooperiert z.B. mit dem Fußballclub 1 FC Union und mit Kunst- und Kultureinrichtungen.

Geflüchtete Menschen brauchen schnell, unbürokratisch Angebote und vor allem die Möglichkeit zur Betätigung. Dafür benötigen sie Brücken ins Gemeinwesen. Wir vernetzen sie mit Arbeitgebern in den Regionen und versuchen mit unserer Berufsförderung Anschlüsse zu schaffen. Der übliche Weg der Qualifizierung muss, nach unserer Erfahrung, durch vielfältige Kompetenzfeststellungsverfahren ergänzt werden.

WAS BEDEUTET FÜR SIE GELUNGENE INTEGRATION?

Spellbrink: Integration hört sich oft wie eine einseitige Forderung an. Uns geht es um einen Dialog. Unterschiede sind Bereicherung. Und gerade die vielen geflüchteten Menschen fordern uns ja im Moment heraus, Gewissheiten zu überdenken und neu zu bewerten. Diversität mit Akzeptanz und Toleranz zu leben, ist auch hier unser Ziel.

Ewert: Für mich stellt sich in diesem Zusammenhang die Frage, woran wir ein gelungenes Leben festmachen. Selbstwirksamkeit zu erfahren ist, neben Zugehörigkeit, nach meinem Erachten wichtig. Gelungene Integration bedeutet deshalb auch die Möglichkeit, diese Gesellschaft aktiv, im Sinne des Gemeinwohls, mitgestalten zu können.

WO SEHEN SIE ZUKÜNFTIG ARBEITSSCHWERPUNKTE?

Ewert: Unsere Vernetzung in den Kommunen und die Entwicklung maßgeschneiderter Angebote für Firmen werden wir weiter ausbauen und somit die Position des IB als kompetenten Partner stärken. In diesem Zusammenhang wird auch die Berufsvorbereitung eine wichtige Rolle spielen. Wir sind offen für die Anforderungen, die sich aus der Integration geflüchteter Menschen ergeben und sich in unseren Geschäftsfeldern widerspiegeln.

Spellbrink: Dem Fachkräftemangel begegnen wir durch intensive Ausbildungsförderung von Jugendlichen. Auch die Wohnungslosenhilfe bleibt weiterhin einer unserer Arbeitsschwerpunkte. Um Familien mit Kindern zu stärken, werden wir auch in Zukunft neue Kitas eröffnen.

IN DER SOZIALEN ARBEIT WIRD UM QUALIFIZIERTE FACHKRÄFTE GEWORBEN. WAS GIBT ES FÜR GUTE GRÜNDE BEIM IB ZU ARBEITEN?

Ewert: Die IB gehört zu den bundesweit großen Trägern im Bereich der Bildung und sozialen Arbeit. Wir können unseren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vielfältige Entwicklungschancen bieten. Wer mehr Verantwortung anstrebt, kann beim IB viel erreichen. Wir beteiligen unsere Mitarbeiter/innen am Ausbau unseres Portfolios und wollen, dass sie Angebote und Konzepte, aber auch die Entwicklung unserer Gesellschaft mitgestalten. Am Ende ist auch das Geld von Bedeutung. Wir verhandeln hart mit unseren Auftraggebern, um für unsere Arbeitnehmer/innen das bestmögliche Ergebnis zu erreichen. Zusätzlich machen wir uns auf politischer Ebene dafür stark, dass gute Arbeit auch gut bezahlt werden muss.

Spellbrink: Flache Hierarchien und das offene Gespräch mit den Mitarbeitenden gehören ebenso zu unserer Unternehmenskultur. Wir legen Wert auf Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, die mit uns wachsen und mitdenken. Außerdem leben wir die Grundsätze von Diversität im Unternehmen und wollen auch in Zukunft erreichen, dass unsere Teams die bereichernde Vielfalt unserer Gesellschaft abbilden.

WO SEHEN SIE DIE IB BERLIN-BRANDENBURG GGMH IM JAHR 2020?

Ewert: Unsere Arbeitsfelder werden sich verändern, neue Berufsfelder entstehen. Digitalisierung ist dabei natürlich ein wichtiges Stichwort. 2020 stehen hier hoffentlich kaum noch Aktenordner und wir haben viel mehr Raum für Begegnungen, denn die werden nach wie vor unsere Arbeit bestimmen. Das persönliche Gespräch kann nicht ersetzt werden.

Spellbrink: In der digitalen Bildung sehe ich große Chancen für unsere Bildungsangebote. Es gibt inzwischen viele nützliche IT-Anwendungen, vom Webinar für Mitarbeiterschulungen bis hin zum Tablet, ausgestattet mit nützlichen Apps. Dafür braucht es Medienkompetenz und hier sehe ich im IB Raum für Wachstum. Trotzdem muss es bei der Entwicklung zum IB 4.0 in erster Linie um die Begegnung von Menschen gehen, und Medien sollen im Zeitalter von Facebook und Twitter dafür hilfreich sein! Auch für den IB gilt Lebenslanges Lernen.

“VIELE MENSCHEN
IN UNSEREM LAND
HABEN MIT IHRER
WILLKOMMENS-
KULTUR VÖLLIG
RICHTIG REAGIERT
UND SPONTAN
GEHOLFEN.
DAS WAR SEHR
WICHTIG, JETZT
GEHT ES UMS
ANKOMMEN!”

Niels Spellbrink

„Die Mitglieder unseres Gremiums sind Ansprechpartner/innen für die Kolleg/innen, zu Fragen und Problemen der Ordnung, der Arbeitsgestaltung und der Einhaltung von Rechten und Pflichten im Betrieb.“

Heidrun Winkler,
Vorsitzende des Gesamtbetriebsrates

MenschSein stärken!

Das heißt da zu sein, Hilfestellungen zu geben, vorbehaltlos und zielgerichtet. So viel wie nötig, stets umsichtig, sensibel und individuell. Stärken, das heißt sich einzulassen, sich Zeit zu nehmen, individuelle Wege aufzuzeigen, Begabungen und Stärken zu erkennen und gemeinsam Ziele zu formulieren.

Stärken, das heißt Menschen dabei zu unterstützen, sich in Würde zu entfalten, selbständig und stark zu werden. Stärken, das heißt sie zu befähigen sich selbst und anderen zu helfen. Stärken, das heißt sie zur Teilhabe zu befähigen und ihnen zu zeigen, wie sie ihre Wünsche und Vorstellungen aktiv in die Gesellschaft einbringen können.

Stärken, das heißt für uns als IB, sich stark zu machen für Schwächere, Ausgegrenzte und Menschen mit Behinderung, für Kinder und Erwachsene und für Menschen, die ihre Heimat verlassen mussten. Stärken heißt, Menschen in unserem Land willkommen zu heißen, ihnen Sicherheit, Orientierung, Schutz und Perspektiven anzubieten.

Stärken, das heißt Kindern die Möglichkeit zu geben, sich zu starken und eigenständigen Persönlichkeiten zu entwickeln und dabei trotzdem Kind zu sein. Stärken heißt auch gemeinsam etwas zu erproben, Freiräume und Schonräume zu eröffnen. Stärken, das kann unter Umständen auch heißen, das Leben gemeinsam neu zu organisieren und Wege für den Neuanfang zu ebnen. Stärken bedeutet bei Fragen und Rückschlägen zur Seite zu stehen, Krisen gemeinsam zu bewältigen. Stärken, das heißt fürsorglich, freundlich, hilfsbereit zu sein und trotzdem Emanzipation zu fördern, sich verbindlich einzusetzen und – zum richtigen Zeitpunkt loszulassen.

MenschSein stärken durch Bildung.

Bilden ist für uns ein lebenslanger Prozess, die richtige Antwort auf die Anforderungen der Informationsgesellschaft. Bilden unterstützt, sich ein eigenes Bild von der Welt zu machen, offen, tolerant und emanzipiert. Bilden heißt Fragen zu stellen und Widersprüche aushalten zu können, zuzuhören und sich nicht mit einfachen Antworten zufrieden zu geben. Bilden stellt die Anforderung zu lernen, fleißig zu sein. Bilden heißt verstehen und mitfühlen zu können. Bilden heißt unsere Teilnehmer/innen zu motivieren, anzuspornen und dafür zu sorgen, dass sie es schaffen, den beruflichen und gesellschaftlichen Anforderungen gerecht zu werden.

Bilden fängt beim IB schon in unseren Kindertagesstätten an. Wir unterstützen den Forscher- und Entdeckungsdrang der Kinder. Ermutigen sie, sich die Welt selbst zu erschließen und legen so den Grundstein für ein freudiges, lebenslanges Lernen. Bilden beim IB heißt Schulangebote, die Kreativität und eigenes Denken fördern, heißt Dranbleiben, Anschlüsse, nicht nur Abschlüsse erwerben. Bilden beim IB heißt jeden dort abzuholen, wo er steht und jedem die Chance zum erfolgreichen Lernen zu eröffnen. Bildungsangebote haben wir für Menschen jeden Alters. Menschen zu bilden, heißt die Voraussetzung für ihre materielle Unabhängigkeit und damit für Würde und Teilhabe zu schaffen. Bilden ist die Grundlage für erfolgreiche Integration. Und Bilden heißt selbstverständlich Weiterbilden, das gilt für unsere Teilnehmer/innen genauso wie für die Mitarbeiter/innen. Wir vom IB sind überzeugt, dass Lernen nicht nur klug, sondern auch Spaß macht.

MenschSein stärken

Das heißt für uns, Verständigung zu organisieren. Unsere Internationale Arbeit baut Brücken zwischen Menschen unterschiedlicher Nationalitäten. Voraussetzung ist für uns ein Menschenbild, das sich gegen nationale Überheblichkeit, Rassismus und Gewalt wendet und die unveräußerliche Würde eines jeden Menschen anerkennt. Brücken bauen heißt, Zusammenhalt zu schaffen und Solidarität zu fördern.

Unsere Freiwilligenarbeit baut Brücken in der Gesellschaft, eröffnet neue Perspektiven und verknüpft unterschiedliche Lebensbereiche. Wir setzen uns ein für soziale Verantwortung, Vielfalt und Internationalität, Inklusion und Nachhaltigkeit. Brücken bauen heißt für uns nicht zuletzt auch Brücken zu bauen zwischen Theorie und Praxis, Planung und Durchführung.

Brücken zu bauen zu Politik, Wissenschaft und Forschung heißt gemeinsam an Konzepten zu arbeiten, die wirksam gesellschaftliche und soziale Probleme lösen. Ziele sind die Verbesserung von Lebenschancen und die Erweiterung gerechter Daseinsbedingungen.

Unsere Arbeitsbereiche

INTERNATIONALE ARBEIT

Gemeinsam mit unseren internationalen Partnern leisten wir einen Beitrag zur interkulturellen Verständigung in der Jugend- und Erwachsenenbildung. Angebote: Austauschprogramme und Bildungsseminare für Jugendliche und junge Erwachsene, Praktika, Freiwilligeneinsätze und Fachkräfteaustausch, berufliche Bildung und soziale Arbeit, Strukturaufbauprojekte und Beratungsleistungen in Ländern innerhalb und außerhalb der Europäischen Union.



WILLKOMMEN

MIGRATIONS- UND FLÜCHTLINGSARBEIT

Wir unterstützen Menschen mit Migrationshintergrund dabei, ihre Potenziale zu entfalten und ihre Kompetenzen zu entwickeln. Der Abbau von Vorurteilen und Benachteiligungen sowie die Förderung interkultureller Verständigung sind zentrale Aufgaben des IB in all seinen Wirkungsfeldern. Integration kann nur gelingen, wenn sich Menschen mit Toleranz begegnen. Angebote: Verschiedene Wohnformen für Geflüchtete und Asylbewerber, Jugendmigrationsdienste, Beratung, Sprach- und Integrationskurse, berufsspezifische Maßnahmen.



FORYOU

KNOWHOW

BERUFLICHE BILDUNG

Wir fördern Zukunft! 80% unserer Teilnehmer/innen schaffen ihre Prüfungen vor Industrie- und Handels- sowie Handwerkskammern und zuständigen Stellen in Land- und Hauswirtschaft. Angebote: Berufsorientierung und -vorbereitung, Berufseinstiegsbegleitung, berufliche Rehabilitation, unterstützte Beschäftigung, ausbildungsbegleitende Hilfen, berufliche Fort- und Weiterbildung.





FREIWILLIG

FREIWILLIGENDIENSTE

Wir bieten allen Altersgruppen vielfältige Gelegenheiten für soziales Engagement. Ein Freiwilligendienst ist mehr als ein Praktikum – er ist, z. B. als soziales Bildungsjahr, eine sinnvoll genutzte Zeit zwischen Schule, Ausbildung oder Studium und bietet die Möglichkeit, die eigenen Tätigkeiten mit fachkundiger Unterstützung zu reflektieren. Angebote: Freiwilliges Soziales Jahr, Bundesfreiwilligendienst, Internationaler Freiwilligendienst.



WÜRDEVOLL

SENIORENHILFE

Im Fokus steht der ganze Mensch in seiner Lebenswelt. Wir haben das Ziel, unsere Angebote für Senioren bedarfsgerecht weiterzuentwickeln und nach der spezifischen Lebenssituation des alten Menschen und dem Grad seiner Hilfe- und Pflegebedürftigkeit auszurichten.

FREIRÄUME

JUGENDSOZIALARBEIT

Der Internationale Bund wendet sich mit seinen Angeboten besonders an junge Menschen. Wir unterstützen sie dabei, ihre Chancen auf gesellschaftliche Teilhabe zu verbessern. Angebote: Schulsozialarbeit, berufliche Eingliederungshilfen, soziale Arbeit, zeitgemäße Freizeitangebote, Unterstützung bei der schulischen, beruflichen und sozialen Integration.



ERZIEHUNGSHILFEN

Wir unterstützen Kinder und Jugendliche, die sich in schwierigen Lebenssituationen befinden. Unsere Angebote helfen ihnen, sich zu selbstbewussten und eigenständigen Persönlichkeiten zu entwickeln. Sie wenden sich auch an unbegleitete minderjährige Geflüchtete. Angebote: ambulante, stationäre und teilstationäre Hilfen zur Erziehung, Erziehungsbeistand, Familienhilfe, Einzelbetreuung, ergänzende und weiterführende Hilfen, Nachbetreuung, Familiendiagnostik, Mutter-Vater-Kind-Projekte.



FÜREUCH

KINDSEIN

KINDERBETREUUNG

Kinder erschließen sich die Welt durch eigenes Handeln. Bildung in der frühen Kindheit ist ein spielerischer, interaktiver Prozess in Bezügen zur alltäglichen kindlichen Umwelt. Aufgabe der IB-Kindertageseinrichtungen ist es, den Kindern die Möglichkeit zu geben, ihre individuellen Fähigkeiten zu entfalten und eigene Entwicklungsfortschritte zu erkennen. Unser Ziel: Kinder in ihren Entwicklungsprozessen begleiten, sie zu fördern und zu unterstützen. Angebote: Kindertagesstätten mit unterschiedlicher pädagogischer Ausrichtung.



LERNCHANCE

SCHULEN

Wir stärken Schüler/innen und Auszubildende darin, sich selbst ernst zu nehmen, für sich und andere einzutreten und unterstützen sie, ihren eigenen Lernweg zu finden. Neben schulischen Inhalten lernen sie Teamfähigkeit, Toleranz und Eigenverantwortung. Angebote: Berufliche Schulen, allgemeinbildende Schulen.

BEHINDERTENHILFE

Wir setzen uns für Inklusion ein und leben sie. Unsere Projekte ermöglichen Menschen mit Behinderung und ihren Familien die Teilhabe am Gemeinschafts- und Arbeitsleben. Angebote: Betreutes Einzelwohnen für seelisch Behinderte, Familienunterstützender Dienst.

DABEISEIN





MITUNS

WOHNUNGSLOSENHILFE

Wohnungslose Menschen wahrnehmen, respektieren und sie unterstützen, ein selbstbestimmtes Leben in Würde und Teilhabe zu führen, ist Ziel unseres Hilfenetzwerkes. Angebote: Betreutes Einzel- und Gruppenwohnen, Krisenhaus, Beratung mit Bettplatz, Übergangshaus, Wohnheime mit Langzeitbetreuung, Unterstützung bei Wohnungserlangung und -erhaltung, Beratung bei (Miet-)Schulden, dezentrale Wohnraumversorgung.

ARBEIT UND BESCHÄFTIGUNG

Faire, sinnvolle und angemessen bezahlte Arbeit ist die Grundlage für jeden Menschen, sich in Freiheit zu entfalten und sein Leben selbst zu gestalten. Wir unterstützen beim Einstieg oder Wiedereinstieg in das Arbeitsleben. Angebote: vielfältige Beschäftigungs- und Qualifizierungsprojekte, Kompetenzfeststellungen, individuell intensiv betreute Maßnahmen, Betriebspraktika.



DRANBLEIBEN



**Mensch Sein
stärken**

Wir stellen uns vor.

Ohne engagierte und kompetente Mitarbeiter/innen,
die ihre Arbeit mit Herz und Verstand leisten,
wäre unsere Arbeit nicht möglich.

Auf den folgenden Seiten kommen sie, zwei
Jugendliche und ein Kooperationspartner zu Wort.

Sie berichten was sie bewegt, wie sie ihr Leben
gestalten wollen und was sie mit ihrer Arbeit
erreichen wollen.

In unserer pädagogischen Arbeit verbinden wir Beziehungsarbeit mit vielfältigen Freizeit- und Bildungsangeboten. Die inhaltliche Arbeit basiert auf drei Schwerpunkten. Hauptschwerpunkt unserer Arbeit ist die offene Jugendarbeit. Freizeit, Spiel, Spaß und Gemeinschaft stehen im Vordergrund. Wir überlegen gemeinsam die Angebote, geben den Rahmen vor und verfolgen unser sozialpädagogisches Programm mit konkreten Zielen und Überlegungen. Ein weiterer Schwerpunkt unserer Arbeit sind Projektarbeit und außerschulische Bildungsarbeit. Die Projektarbeit findet regelmäßig zu vielfältigen Themen statt. In der außerschulischen Bildungsarbeit besuchen uns Schulklassen zu einem vorher vereinbarten und für alle verbindlichen Programm. Wir sind ja nicht in den schulischen Alltag eingebunden. Die Kinder und Jugendlichen haben bei uns die Möglichkeit, andere Seiten an sich und anderen zu entdecken. Wir trainieren mit ihnen soziale Fähigkeiten, üben Gruppenbildung, Toleranz und Empathie, vermitteln kulturelle Bildung.

Unser dritter Arbeitsschwerpunkt ist die Vernetzung im Sozialraum. Unser Arbeitsbereich heißt ja Jugendsozial- und Gemeinwesenarbeit. Unsere Arbeit richtet sich an Kinder und Jugendliche zwischen 8 und 18 Jahren. In den letzten Jahren sind es mehr Kinder, die zu uns kommen. Jugendliche haben inzwischen oft eigene Zimmer und die Beziehungen zu den Eltern sind freundschaftlicher. Besonders in den Ferien haben wir hier immer volles Haus. So verwirklichten wir das Kunstprojekt „Jugendkultur in Farbe und Formen“ der Bundesinitiative „Jugend im Zentrum“. Die Jugendlichen lernten Farbtechniken, speziell Graffiti sowie den Umgang mit Farben und Formen kennen. Am Ende gestalteten wir gemeinsam eine Giebelfront im Haus Einstein, einem Internat des IB. Besonders wichtig ist uns bei diesem Projekt die Begegnung von Jugendlichen aus ganz unterschiedlichen Milieus. Viele Jugendliche treffen ja nur noch auf Ihresgleichen. Da fällt Empathie mit anderen Lebenswelten nicht leicht.

Wir konzentrieren uns auf die Förderung von Teamfähigkeit, Durchhaltevermögen und Motivation zur Mitarbeit. Es ist uns wichtig, dass wir die Kinder und Jugendlichen wirklich erreichen, dass wir uns damit auseinandersetzen, was sie wollen und brauchen. Auch wenn es manchmal unrealistisch ist, denn das gehört in diesem Alter einfach dazu. Einen Ort zum Ausprobieren zu schaffen und ihnen das Gefühl zu geben, dass ihre Wünsche ernst genommen werden, darauf kommt es uns an! Aber auch ihnen Neugierde, Toleranz und Empathie beizubringen. Jugendarbeit ist viel mehr als Tischtennisspielen. In den letzten Jahren hat die personenbezogene Hilfeleistung in Form von Beratung, Vermittlung und konkreter Unterstützung zugenommen. Und wenn, egal wo, mal was schief geht, dann sind wir da und versuchen zu vermitteln und zu unterstützen. Nur aus Fehlern lernt man. Das wird oft vergessen. In der IB-Gruppe betreiben wir über 80 Projekte der klassischen offenen Jugendsozialarbeit mit denen wir in jährlichen IB Fachtagungen sowie regelmäßigen Arbeitsgruppen intensiv im Austausch stehen. Der Anteil der Jugendsozialarbeit im IB ist ja eher klein, eröffnet jedoch Zugänge und prägt das Bild vom IB in der Öffentlichkeit. Der IB wendet sich ja seit seiner Gründung mit seinen Angeboten auch an junge Menschen.

Wir arbeiten eng mit den Kolleg/innen in Berlin zusammen. So können Synergien besser genutzt werden. Andere Regionen haben es vorgemacht. Die Herausforderung wird darin bestehen, auch weiterhin flexibel auf regionale Bedürfnisse zu reagieren. Auch in Zukunft steht die gute Arbeit vor Ort im Zentrum. Im Mittelpunkt stehen die Menschen, für die wir unsere Angebote bereithalten!

„IN DER
GESELLSCHAFTLICHEN
DEBATTE GEHT ES IM
MOMENT VIEL UM
KINDER UND SENIOREN
... ABER WIR DÜRFEN
DIE JUGENDLICHEN
NICHT VERGESSEN.
AUCH SIE SIND
UNSERE ZUKUNFT!“



FREIRÄUME ENTDECKEN UND AUSPROBIEREN



Seit 1999 ist Bettina Buri beim IB als Sozialpädagogin in der Jugendsozialarbeit in Frankfurt (Oder) tätig. Davor war sie Lehrerin in Hamburg. In Frankfurt (Oder) befand sich 1990 der erste Standort des IB in den neuen Bundesländern.

„Wir schaffen Freiräume, regen an, sensibilisieren für Chancen und Verpflichtungen. Einige, die wir seit dem 10. Lebensjahr begleiten, besuchen uns noch heute regelmäßig. Dann freuen wir uns, wenn unsere Lotsenfunktion Erfolg hatte. Wir sind ja eher Partner/innen und zeigen Möglichkeiten auf, helfen jungen Menschen, ihren Platz in der Welt zu finden.

Schwierig ist in letzter Zeit dafür noch ein „Zeitfenster“ im Tagesablauf eines Jugendlichen zu finden. Offene Arbeit hat kaum noch Platz und wird immer mehr durch reglementierte Strukturen ersetzt, da hat manch ein Kind oder Jugendlicher schon einen vollen Arbeitstag. Spaß und Kontakt mit anderen kommen da oft zu kurz. Zudem täuschen die sozialen Netzwerke Gemeinschaft auf einfachen Wegen überzeugend vor.“

IN DER KÜCHE BIN ICH KREATIV!



Nach Berufsqualifizierungsmaßnahme und Berufsvorbereitung absolvierte Jack Zarbel die überbetriebliche Ausbildung als Beikoch (Fachpraktiker Küche) im Betrieb Brandenburg Nordost. Er lebt mit seiner Mutter in Berlin. Abends geht er gerne mit Freunden aus, sein Lieblingsgericht ist, nur wenns gut gemacht ist, Pizza Thunfisch.

„Die Idee Koch zu werden, habe ich wohl von meinem Großvater. Leider habe ich ihn nicht persönlich kennengelernt, weil er schon starb als ich noch ein ganz kleines Kind war. Aber meine Mutter hat mir viel von ihm erzählt und er hatte mich sehr gerne.

Mein Vater ist Amerikaner. Das amerikanische Essen schmeckt mir gut – aber die Burger müssen selbst gemacht sein und superlecker mit frischen Pommes Frites serviert werden. Dann ist das auch gar nicht ungesund und macht auch nicht besonders dick ...“

Meine Ausbildung hieß lange Beikoch, heute sagt man Fachpraktiker Küche. Meine Aufgabe ist es, dem Koch bei der Zubereitung des Menüs zu helfen. Ich bereite alles vor und halte mich dabei an die vorgegebenen Rezepte.

Drei Jahre dauerte die Ausbildung. An zwei Tagen gingen wir in die Berufsschule, an den anderen Tagen kochten wir sechs Auszubildenden in der Küche in Neuenhagen für die Auszubildenden und Angestellten. Morgens bereiteten wir ein gesundes und abwechslungsreiches Frühstück mit Eiern, Müsli und Salaten zu. Mittags boten wir drei verschiedene Gerichte an. Zum Ende der Woche erstellten wir den Speiseplan für die kommende Woche, da mussten sich dann alle vorher für ihre Essen entscheiden, damit wir die benötigten Zutaten besser planen konnten.

Mir machte die Ausbildung viel Spaß, wir lachten zusammen und lernten trotzdem viel. Die Ausbilder unterstützten uns wo sie konnten, aber wir mussten auch unseren Teil leisten.

Ich selbst esse ja gern – was man leider auch ein wenig sieht – aber wenn es den anderen schmeckt, dann ist das genauso schön. Zu Anfang war es schon ein wenig schwierig nicht allzuviel selber zu kochen, alles roch so lecker und wir lernten jeden Tag neue Zutaten kennen. Köche sind ja nicht unbedingt schlank. Man sehe nur mal das Michellin Männchen, das ja schließlich die Sterne für die Köche vergibt ...

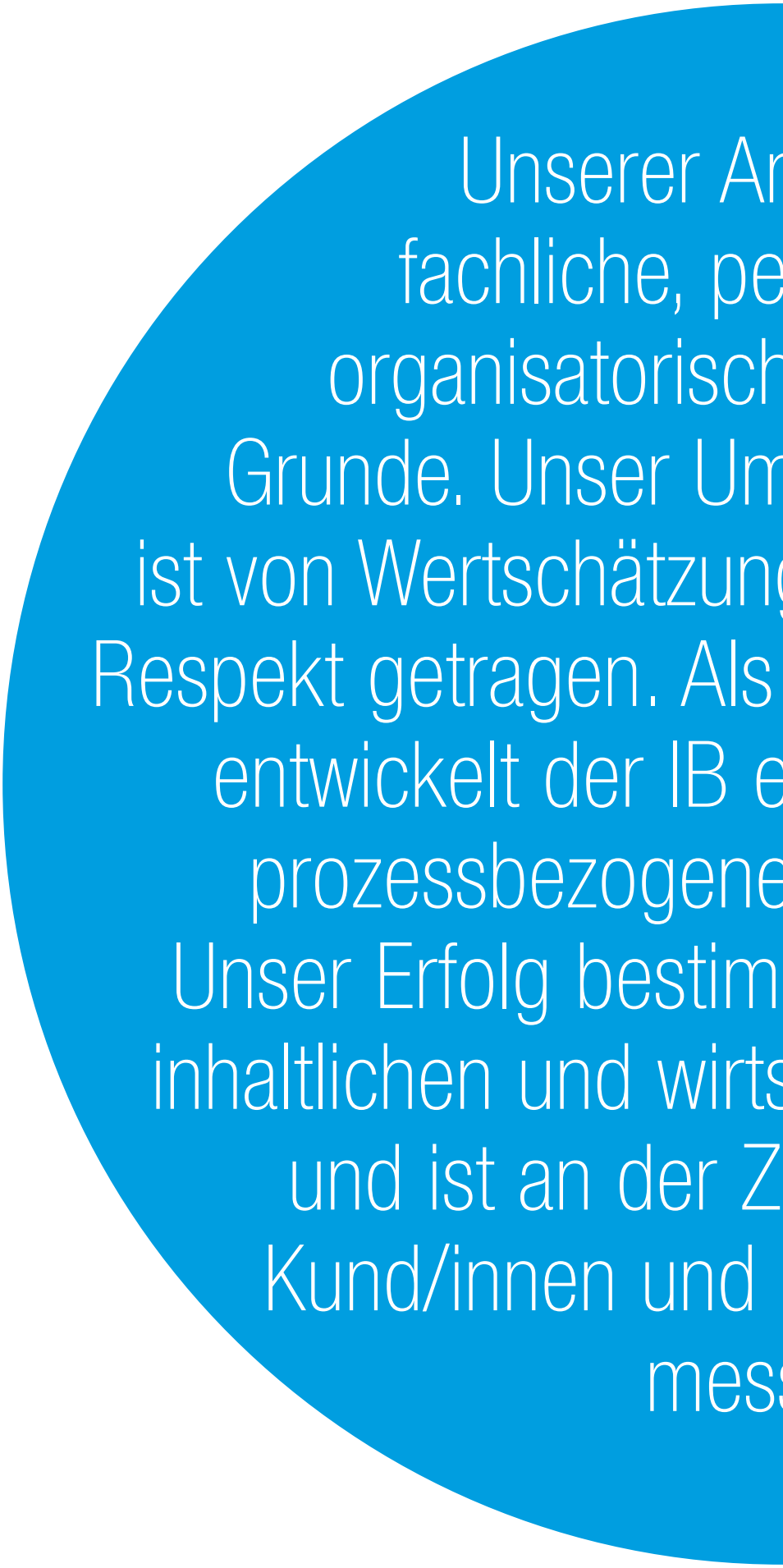
Meine Mutter kann gut kochen, aber ich habe inzwischen meinen eigenen Stil – eher ein wenig süßlich. Wir lernten in der Ausbildung die Grundlagen, das ist für die spätere Praxis wichtig, aber man muss immer weiter lernen. Wir waren auch drei Wochen zum Praktikum bei einer Ausbildungseinrichtung in Frankreich, so wie die in Neuenhagen, in Luxeuil les Bains im Elsass. Das war sehr interessant. Frankreich gilt ja als Land der Gourmets und viele unserer Fachbegriffe in der Küche kommen daher. Ich war das erste Mal in Frankreich. Es war super zu sehen, wie es in einer anderen Ausbildungseinrichtung zugeht und dass dort auch hin und wieder mit vorgefertigten Sachen gearbeitet werden muss. Wir beschäftigten uns mit Fisch und Fleisch. Wir lernten, schmackhafte Soßen zuzubereiten. Es gibt die Soße auf der Grundlage von Jus, einem konzentrierten, entfetteten Fleischfond oder Bratensaft. Sie wird dann zur Verfeinerung von Bratensoßen eingesetzt. Auf der anderen Seite gibt es die viel einfachere weiße Grundsoße, die so genannte Velouté, auch als Mehlschwitze bekannt. Sie ist schnell gemacht und lässt sich mit verschiedenen Fonds geschmacklich gut variieren. Dazu passt dann sehr gut Fisch oder Kalbfleisch. Bei einem guten Menü kommt es auf die richtigen Soßen an.

Vielleicht mache ich noch weiter und werde Koch. Mal sehen, ob ich das schaffe. Aber ich finde es wichtig, immer Ziele zu haben. Das ist mir auch bei meinem Job wichtig, dass ich dort noch etwas lernen kann und vorankomme. Der IB ist ja ein großer Träger mit vielen Kontakten und unterstützte uns bei der Suche nach einem Arbeitsplatz. Wir hatten Kontakt zu unterschiedlichen Arbeitgebern. In unseren Praktika kochten wir woanders, da lernte man dann gleich unterschiedliche Küchen, Kantinen und Mensen kennen.

Mein Großvater war Koch an der TU-Mensa in Berlin, das könnte ich mir auch vorstellen.

Ein eigenes Restaurant wäre mir eine zu große Verantwortung. Obwohl ich mich im Rahmen der Ausbildung schon echt weiterentwickelte. Ich bin viel erwachsener geworden, viel selbstbewusster und übernehme jetzt auch mehr Verantwortung. Kochen ist jedenfalls mein Ding und ich werde meinen Weg machen.

DIE MEISTEN
FACHBEGRIFFE
IN DER KÜCHE
ENTSTAMMEN
DER FRANZÖSISCHEN
SPRACHE, WEIL DIE
FRANZÖSISCHE KÜCHE
JAHRHUNDERTLANG
DIE EUROPÄISCHE
KÜCHE PRÄGTE.



Unserer An-
fachliche, pe-
organisatorisch
Grunde. Unser Um-
ist von Wertschätzung
Respekt getragen. Als
entwickelt der IB e-
prozessbezogene
Unser Erfolg bestimm-
inhaltlichen und wirts-
und ist an der Z-
Kund/innen und
mes-

arbeit liegen
personelle und
ne Konzepte zu
ngang miteinander
g und gegenseitigem
lernende Organisation
eine funktions- und
e Kommunikation.
mt sich aus unserer
schaftlichen Leistung
ufriedenheit von
Mitarbeiter/innen
sbar.

aus dem Leitbild des IB.

ALS ERSTER GROSSER
VERBAND DER
JUGEND-, SOZIAL- UND
BILDUNGSARBEIT HAT
DER IB DIE „CHARTA
DER VIELFALT“
UNTERZEICHNET.
DARIN VERPFLICHTET
ER SICH DAZU,
VORURTEILE
ABZUBAUEN,
DIE VIELFALT DER
GESELLSCHAFT
ANZUERKENNEN UND
DIE DARIN LIEGENDEN
POTENZIALE
WERTZUSCHÄTZEN.

Wir wollen bei den Teilnehmer/innen unserer Sprach- und Integrationskurse Begeisterung für Deutschland und die deutsche Sprache erzeugen. Dafür sind neben Fleiß und Ernsthaftigkeit auf Seiten der Teilnehmer/innen, auch Leichtigkeit und Spaß bei der Vermittlung auf Seiten der Schule nötig. Bei uns herrscht ein gleichberechtigter, freundschaftlicher Umgangston, schließlich sind unsere Teilnehmer/innen ja erwachsene Menschen und viele haben große Ängste. Seit 2005 sind Sprach- und Integrationskurse verpflichtend für alle, die einen Aufenthaltstitel für mindestens ein Jahr haben. Das ist meines Erachtens auch richtig. Besonders wichtig ist mir, die Lerngruppen gut zusammenzustellen. Dafür führe ich zum Einstieg ausführliche Beratungen, Einstufungstests und Interviews mit den Teilnehmer/innen durch. Unsere Angebote richten sich an Menschen mit Migrationsbiografie – eine Formulierung, die mir besser gefällt als das üblichere Wort „Migrationshintergrund“, das etwas „zurückgelassen“ klingt. Wir wollen, dass unsere Teilnehmer/innen ihre Biografie hier aktiv einbringen. So kann Deutschland für viele zur zweiten Heimat werden. Selbstverständlich gehört dazu eine Anpassungsleistung, unter Wahrung der eigenen Identität.

Unsere Arbeit machen wir für diejenigen, die dauerhaft erfolgreich und integriert hier in Deutschland leben wollen. Das sind sowohl gerade angekommene Kontingentflüchtlinge und Zugewanderte als auch Menschen, die schon länger hier leben und Anspruch auf einen Integrationskurs haben. Die Teilnehmer/innen können bei uns bis zum Level B1 lernen. Das berechtigt sie, in Deutschland zu arbeiten.

Ein weiterer Inhalt der Integrationskurse ist die Wissensvermittlung über Deutschland allgemein. Dabei geht es um Land und Leute, das politische System sowie die wichtigsten Inhalte des Grundgesetzes. Wir bereiten auch auf die 300 Fragen des Einbürgerungstests vor. Sie wären verwundert, wie gut die Teilnehmer/innen diese Fragen nach der Teilnahme des Integrationskurses beantworten können. Unsere Arbeit ist nicht denkbar ohne Kooperationspartner/innen. Ein wichtiger Partner ist das Bundesamt für Migration und Flüchtlinge (BAMF) und die Migrationsdienste. Wir sind gut vernetzt und kooperieren mit Institutionen und Initiativen in Berlin und Brandenburg. Innerhalb des IB ist unser Arbeitsbereich ja eine Querschnittsaufgabe. Menschen mit Migrationsbiografie nehmen an allen Maßnahmen und Projekten teil. Interkulturelle Öffnung und Fortbildung aller Mitarbeiter/innen wird deshalb erwartet und mit den Brandenburger Kolleg/innen arbeiten wir schon lange sehr gut zusammen. Von unseren Lehrer/innen erwarten wir viel, nicht nur Qualifikationen auf dem Papier. Lebenserfahrung, Freundlichkeit, Begeisterungsfähigkeit und eine ausgeprägte Kultursensibilität sind genauso wichtig. Im Unterricht sollte deshalb nicht polarisiert und gestritten werden. Politik und Religion sind nur als Erfahrungsaustausch und Wissensvermittlung ein Thema. Wir haben jetzt dieses Land, in dem wir gemeinsam leben und dessen Regeln es zu beherzigen gilt. Am Ende muss jedoch die gesamte Gesellschaft attraktive Angebote an die Zuwander/innen richten, auch für eine berufliche Karriere. Für mich war in Deutschland zu leben immer ein Traum, das konnten viele Menschen hier oft nicht verstehen. Aber warum nicht? Deutschland hat eine wundervolle Sprache, eine hochentwickelte Kultur und dazu ein Gesellschafts- und Sozialsystem, um das uns die allermeisten Länder beneiden. Nicht zuletzt sind Fremdsprachenkenntnisse ein wertvoller Besitz, den man überallhin mitnehmen kann. Und wenn man dann Heine oder Goethe, die ich sehr gerne mag, im Original lesen kann, wird allein am Klang schon klar, wie schön sich die deutsche Sprache anhört. – Schade, dass viele Einwander/innen auch nach vielen Jahren in Deutschland nur wenig Deutsch sprechen. Wir versuchen, das mit unserer Arbeit ein wenig zu verändern, denn vor allem entgeht ihnen selbst dadurch sehr viel. Und ich kann mir erlauben, das zu sagen. Ich bin ja selbst nach Deutschland eingewandert, obwohl ich inzwischen die deutsche Staatsbürgerschaft habe, so denke ich von mir noch immer (auch) als Georgierin.

INTEGRATION KANN MAN LERNEN

Maia Tsimakuridze über die Integrations- und Sprachangebote des IB, bei dem sie seit 2009 arbeitet. Sie ist in Georgien geboren, dort studierte sie Deutsche Sprache und Literatur. Schon ab der 4. Klasse lernte sie die deutsche Sprache kennen und lieben. Ab 2000 begann sie ihr Studium der Neueren Deutschen Philologie und Deutsch als Fremdsprache an der TU Berlin.

„Wenn ich ein Haus bauen will, das gut und sicher steht, muss ich zuerst ein festes Fundament haben. Die Deutsche Sprache zu erlernen ist für uns dieses Fundament des Hauses Integration. In unseren Kursen haben die Teilnehmer/innen die Möglichkeit die Deutsche Sprache zu erlernen. So kann aus der Fremde auch ein Stück zweite Heimat werden. Die Geschichte einer unserer Teilnehmerinnen will ich dazu erzählen: Sie wurde von jemandem beschimpft, verstand aber nicht, was er genau sagte und lächelte nur freundlich. Darüber hat sie sich im Nachhinein sehr geärgert. – Nicht so reagieren zu können, wie man möchte, heißt, nicht teilhaben zu können, nicht verstanden zu werden und letztendlich keine gleichberechtigten Beziehungen aufbauen zu können.“



„In unserer Kita treffen sich Kinder aus unterschiedlichen Kulturen. Wir empfinden das jeden Tag aufs Neue als große Bereicherung, aber auch als Herausforderung. Die Kinder lernen voneinander und miteinander – so wird unsere Kita Vorbild für eine Welt, in der das friedliche Zusammenleben unterschiedlicher Kulturen die wichtigste Grundlage für ein funktionierendes Gemeinwesen ist.“

BEWEGUNG MACHT SCHLAU!

Das Programm „Pfiifikuss durch Bewegungsfluss“ hat mich in meiner Arbeit nachhaltig geprägt. Genug Bewegungsfreude ist nicht nur wichtig für den Körper, sondern macht Kinder auch klug, ausgeglichen und glücklich.“

Nadine Mehl ist Leiterin der Kita Sportakus in Potsdam. Vor ihrer Tätigkeit beim IB hatte sie schon zehn Jahre in unterschiedlichen Bereichen mit Kindern gearbeitet. Sie ist ausgebildete Kreativitätspädagogin und Social Managerin.



IN DEN IB KITAS
UNTERSTÜTZEN WIR
DIE INDIVIDUELLEN
BILDUNGS- UND
ENTWICKLUNGS-
PROZESSE
DER KINDER DAMIT
SIE SICH ZU STARKEN,
SELBSTBEWUSSTEN
UND SOZIAL
KOMPETENTEN
PERSÖNLICHKEITEN
ENTWICKELN.

In der Kita „Sportakus“ kommen Kinder aus verschiedensten Lebenswelten, Milieus und Kulturen zusammen. Dies stellt gleichermaßen eine große Bereicherung als auch Herausforderung dar. Wir sehen es als wichtigen Pluspunkt für die Entwicklung der Kinder, dass in der Kita schon früh das Miteinander verschiedener Kulturen gelebt werden kann. So haben die Kinder von Anfang an die Möglichkeit erste Worte und alltagsübliche Redewendungen in anderen Sprachen zu erlernen. Hierzu haben die Teams gemeinsam mit den Eltern Arbeitsmaterialien erarbeitet. Situationsbezogen und mit Unterstützung der Eltern, lernen die Kinder darüber hinaus kulinarische Besonderheiten verschiedener Länder kennen, sie gewinnen Einblicke in landestypische Kleidung, geographisches Wissen und verschiedene Sitten und Gebräuche. Gern nutzen wir dabei die Angebote der Eltern, uns im Morgenkreis, bei Festen und themengebundenen Veranstaltungen, auf unseren kulturellen „Reisen“ zu begleiten.

Die Kita „Sportakus“ liegt im Stadtteil Drewitz mitten in Potsdam. In der Kita und im Hort werden Kinder im Alter von 0 bis 12 Jahren betreut. Wir bieten den Kindern ein liebevolles Umfeld, in dem sie sich aktiv und auf vielfältige Weise mit ihrer Umwelt auseinander setzen können. Ausgehend von den Grundsätzen elementarer Bildung, nutzen wir die natürliche Neugier der Kinder und fördern sie gezielt in unserer pädagogischen Arbeit.

Auf Gesundheit und gesundes Essen legen wir in den IB-Kitas großen Wert. Die IB-Kita „Sportakus“ war 2007 die erste Kindertagesstätte im Land Brandenburg, welche das Zertifikat „Gesunde Kita“ erhielt. Das Zertifikat verdeutlicht den Qualitätsstandard der Kita für Eltern und Partner in pädagogischen Bereichen gleichermaßen. Wichtig ist uns die Zusammenarbeit mit anderen Institutionen im Sinne einer ganzheitlichen, gesunden Lebenseinstellung. Tägliche Rituale, Angebote und Projekte im Kitaalltag werden in diesem Sinne konzipiert und durchgeführt.

Unsere hauseigene Küche versorgt die Kinder mit abwechslungsreichen, gesunden und kindgerechten Mahlzeiten. Auf jeder Etage nutzen wir zusätzlich Kinderküchen in denen wir z.B. auch die kleine Ernte unserer Kräuterspirale verarbeiten.

Als Reaktion auf die Tendenz zu einer schlechteren Gesundheit sowie der Abnahme der motorischen und geistigen Leistungsfähigkeit bei Kindern und Jugendlichen hat das Institut für Sportmedizin und Prävention der Uni Potsdam das nachhaltige Konzept „Pfiffikus durch Bewegungsfluss“ entwickelt. Wir beteiligen uns und fördern unsere Kinder im Vorschulalter motorisch und geistig durch koordinativ anspruchsvolle Übungen. Mangelnde Bewegung steht oft in Zusammenhang mit der sozialen Herkunft. Die Kita ist, besonders in sozialen Brennpunktgebieten, ein wichtiges Angebot für Kinder aus benachteiligten Familien. Hier erfahren sie gezielte Förderung und vergrößern ihre Chancen auf gleichberechtigte Teilhabe. Wir vom IB unterstützen deshalb den frühen Besuch einer Kita.

Unser Außengelände ist konzipiert, um spielerisch Bewegungslust zu aktivieren. Im Haus gibt es zusätzlich Sport- und Bewegungsstunden, auch gemeinsam mit Senioren. Hier wachsen alt und jung zusammen. Unsere Kinder besuchen regelmäßig die Schwimmhalle und nutzen in der näheren Umgebung bewegungsunterstützende Angebote. In der offenen Arbeit können sich die Kinder ruhigen Beschäftigungen widmen. Nicht zuletzt haben Entspannungsübungen und Fantasiereisen einen festen Platz im Kitaalltag, denn schon kleine Kinder sind heute vielfältigen Belastungen und Stressfaktoren ausgesetzt.

Insgesamt achten wir in den Kindertagesstätten des IB auf Ausgewogenheit und Vielseitigkeit unserer pädagogischen Angebote. Eine Identifizierung mit dem IB und seinem Leitbild fällt leicht. Die Möglichkeit der Mitgestaltung von Gesellschaft und die gelebte Entwicklung von Toleranz hin zur Akzeptanz menschlicher Vielfalt, schafft ein gutes, wertschätzendes Arbeitsklima. Die Organisationsstruktur im IB ist darauf ausgerichtet, dass Stimmen aus der Praxis Gehör finden. Die IB Berlin-Brandenburg gGmbH als Träger bereitet seinen Einrichtungen die sichere Basis für ihre tägliche Arbeit und fördert das Engagement aller Mitarbeiter/innen im Sinne seines gesellschaftlichen Auftrages.

DER IB SETZT
SICH EIN FÜR
ARBEITSMARKT-
NEUTRALITÄT.
DIE FREIWILLIGEN
VERRICHTEN
UNTERSTÜTZENDE,
ZUSÄTZLICHE
TÄTIGKEITEN UND
ERSETZEN KEINE
HAUPTAMTLICHEN
KRÄFTE.

Unsere Aufgabe ist die Beratung der Einsatzstellen und der Freiwilligen gleichermaßen. Ein Freiwilligendienst ist mehr als nur ein Praktikum. Als soziales Bildungsjahr kann er eine sinnvoll genutzte Zeit zwischen Schule und Ausbildung oder Studium sein. Hohe Motivation und Neugier auf den sozialen Bereich muss bei den Bewerber/innen vorausgesetzt werden. Wir führen mit jedem ausführliche Gespräche, prüfen Interessen, Neigungen, Wünsche und Vorstellungen der Bewerber/innen im Vorfeld sehr aufmerksam. Nur so können falsche Entscheidungen und daraus resultierende Enttäuschungen oder Abbrüche vermieden werden. Unsere Angebote richten sich mit dem Freiwilligen Sozialen Jahr (FSJ) an alle jungen Menschen im Alter zwischen 16 und 27 Jahren. Mit dem Bundesfreiwilligendienst (BFD) auch an Menschen über 27 Jahre, die einen Wiedereinstieg in den Beruf bzw. eine neue berufliche Herausforderung suchen. Wir wenden uns mit unserer Arbeit auch an Multiplikatoren, Eltern, Schulen und interessierte Einzelpersonen. Wir kooperieren mit dem Ministerium für Familie und zivilgesellschaftliche Aufgaben. Hinzu kommen Gespräche mit ausländischen Bewerber/innen und Einrichtungen mit denen wir im europäischen Ausland kooperieren wollen. Im Moment sind das schwerpunktmäßig Einrichtungen in Polen, Spanien und Frankreich.

Durch meine langjährigen Erfahrungen in der Berufsausbildung und -vorbereitung beim IB weiß ich, dass ein Freiwilligendienst bei der Berufswahl eine unterstützende Rolle spielen kann. Besonders für die steigende Anzahl der benachteiligten Jugendlichen. Dadurch wird unsere Aufgabe der sozialpädagogischen Betreuung der Freiwilligen immer wichtiger. Ein Freiwilligendienst soll der beruflichen Orientierung des Freiwilligen dienen und darf keine Arbeitsstelle ersetzen. Das hört sich vielleicht selbstverständlich an, ist es aber nicht. Uns ist wichtig, was unter dem Stichwort der Arbeitsmarktnutralität zu verstehen ist. Schnell tragen Freiwillige zu viel Verantwortung, fühlen sich überlastet und werden wie Mitarbeiter/innen in Dienstpläne integriert. Vielfältige Einblicke in das Arbeitsfeld sollen sie bekommen und ihre Freiräume zur Reflexion haben. Das ist die Zielstellung. Begleitend bieten wir an allen Standorten Seminare an. Die Teilnahme der Freiwilligen ist verbindlich.

Der IB versteht sich als starker, zuverlässiger und vertrauensvoller Partner aller Beteiligten im Freiwilligendienst. Wir sind zur Stelle, vermitteln und lösen gemeinsam mit dem Freiwilligen und der Einsatzstelle auftretende Probleme. Im IB Gesamtverbund arbeiten wir mit allen Standorten, Initiativen und unseren sozialen Einrichtungen im IB intensiv zusammen. Freiwilligendienste sind ja theoretisch bei allen gemeinnützigen Einrichtungen möglich. Bei Interesse und Eignung kann später sogar eine Übernahme des Freiwilligen in Ausbildung oder Arbeitsstelle erfolgen, ein großer Vorteil für die Einsatzstellen in Zeiten von Fachkräftemangel. Freiwilligendienste sind ein wichtiger Arbeitsbereich der Zukunft – Zivilgesellschaft braucht Engagement.

Durch den Zusammenschluss mit Berlin kamen Einsatzstellen hinzu. Wir lernten neue Geschäftsfelder, konkret die Wohnungslosenhilfen, kennen und integrierten sie in unsere Programme. Wir freuen uns über die Sicherheit und Kontinuität, die ein großer, zukunftsorientierter Träger, den sich stetig wandelnden gesellschaftlichen Entwicklungen und Herausforderungen einer globalisierten Welt entgegen setzen kann. Und wenn es der IB konsequent vormacht, wird am Ende auch der politische Zusammenschluss von Berlin und Brandenburg gelingen.

FREIWILLIGEN- DIENSTE STÄRKEN DIE PERSÖNLICHKEIT

„Unsere TeilnehmerInnen bekommen praktische Einblicke in soziale Arbeitsbereiche. Sie haben die Möglichkeit sich persönlich weiterzuentwickeln, eigene Neigungen und Fähigkeiten zu erproben. Ein Freiwilligendienst kann Vorurteile abbauen und Begeisterung für soziale Berufe erzeugen. Berufe mit Zukunft, großer Verantwortung, Gestaltungsspielräumen und vielfältigen Aufstiegschancen.“

Katja Zobel, Sozialpädagogin und Erzieherin.
Sie ist Leiterin des Bereiches stationäre
Erziehungshilfen im Betrieb Brandenburg
Nordost und Prozesseignerin der Freiwilligen-
dienste im IB tätig.



DIE MENSCHEN VERLASSEN IHRE HEIMAT NICHT FREIWILLIG

„Mit den Flüchtlingen, die zu uns kommen, müssen wir in kurzer Zeit das ganze Leben neu organisieren. Wir verstehen uns als sicherer und gastfreundlicher Ankunftsort und als Übergang. Wir stellen die Weichen. Wenn uns ehemalige Bewohner/innen besuchen und Stolz von ihrer eigenen Wohnung oder ihrem Job erzählen, dann haben wir unsere Arbeit gut gemacht. Deutschland hat sich verpflichtet, diese Menschen aufzunehmen und ihnen Schutz zu geben, das muss dann auch menschenwürdig geschehen.“

Seit 2016 ist Gordana Spasic-Neumann Leiterin im Übergangwohnheim Rankestraße. Vorher war sie ab 2011 im Übergangwohnheim Marienfelder Allee des IB tätig. Sie ist in Serbien geboren und hat Grundschulpädagogik studiert. Seit 1996 lebt sie in Deutschland und studierte hier Erziehungswissenschaft und Südslavistik.



Soziale Flüchtlingsarbeit bedeutet in erster Linie professionelle Begleitung und Betreuung bei der Neuorganisation aller Lebensbereiche. Die Flüchtlinge, die zu uns kommen, haben in den meisten Fällen alles verloren und ihr ganzes Leben muss nun neu organisiert werden. Wir unterstützen sie dabei. Angefangen bei der Aufnahme im Wohnheim über die Beantragung einer Krankenversicherung bis hin zur Vermittlung einer Wohnung oder einer Arbeitsstelle. Für die Kinder organisieren wir den Besuch in Schule oder Kita. Wir arbeiten dabei zusammen mit allen beteiligten Behörden, den Berliner Arbeitsagenturen und sozialen Wohnhilfen, der Zentralen Leistungsstelle für Asylbewerber, der Berliner Unterbringsleitstelle, den Bezirksämtern, Schulen, Kitas, Ärzten, Therapeuten, Gesundheitsämtern, vernetzen uns mit Flüchtlingshilfeorganisationen. Nach erfolgreichem Asylantrag unterstützen wir auch bei der Vermittlung in eigenen Wohnraum. Selbstverständlich müssen die Bewohner/innen nach ihren Möglichkeiten mitarbeiten. Wir vermitteln sie schnellstmöglich in die verpflichtenden Integrationskurse, hauptsächlich sind das intensive Sprachkurse. So beginnt die Integration von Anfang an.

Die Unterbringung im Übergangswohnheim erfolgt, je nach Familiengröße, in Wohnungen auf dem Gelände. Die Wohnungen sind mit Holzmöbeln ausgestattet, haben eine kleine Küche und ein eigenes Bad. Außerdem haben wir ein großes Außengelände mit Spielplätzen und Gemeinschaftsräumen. Insgesamt leben hier 700 Menschen aus über 25 Nationen zusammen. Da gibt es schon mal Spannungen, aber im Regelfall ist es friedlich.

Das Übergangswohnheim in Marienfelde hat eine lange Tradition in der Aufnahme von Flüchtlingen. 1953 wurden die heutigen Gebäude zur Unterbringung von DDR-Flüchtlingen gebaut. Ein Museum, das daran erinnert, ist noch heute Teil der Gebäude. Unsere Nachbarn kennen das Übergangswohnheim. Wir erleben viel Hilfsbereitschaft in Form von Sachspenden oder Zeitspenden durch Ehrenamtliche. Wir freuen uns über jede Hilfe. Es ist ermutigend zu sehen, dass viele Menschen dankbar sind, in einem reichen und friedlichen Gemeinwesen zu leben. Sie empfinden das auch als Verpflichtung, anderen zu helfen. Sicherheit, Ruhe, Schutz, eine große Verbindlichkeit, Freundlichkeit und Toleranz im Umgang sind uns wichtig. Wir fordern auch Toleranz von den Bewohner/innen im Umgang untereinander. Um Gemeinschaft zu fördern, bieten wir nachmittags auf dem Gelände niederschwellige Integrationsarbeit und sozialpädagogische Aktivitäten an. Es gibt einen Kinder- und einen Jugendclub, es wird gebastelt, vorgelesen und bei den Hausarbeiten geholfen. Auch Bewegung und Sport ist uns wichtig. Unsere Fitnessräume und Spielplätze auf dem Gelände werden intensiv genutzt.

Ein Schwerpunkt in der freizeitpädagogischen Arbeit ist unsere Kindertanzgruppe. Regelmäßig treffen wir uns und proben in unserem großen Theatersaal, der auch für Feiern, Feste und Aufführungen genutzt wird. Inzwischen ist unsere Tanzgruppe im Bezirk und darüber hinaus bekannt und wird bei vielen Veranstaltungen „gebucht“. Wir wissen, wie wichtig es ist, dass unsere Bewohner/innen sinnvolle Beschäftigungen haben. Langeweile ist für jeden unerträglich und schafft Probleme. Auch der Wunsch nach Unterhaltung, Spaß und Ablenkung stellt ein legitimes Bedürfnis dar. – Wir müssen uns stets aufs Neue klar machen, dass diese Menschen nicht freiwillig ihre Heimat verlassen haben. Viele haben unvorstellbares Leid erlebt. Deutschland hat sich verpflichtet diese Flüchtlinge aufzunehmen, nun muss das auch mit großer Professionalität und menschenwürdig geschehen. Flüchtlingsarbeit ist seit seiner Gründung fester Bestandteil der sozialen Arbeit des IB. Die IB-Einrichtungen verfügen über jahrelange Erfahrungen und bewährte Konzepte, haben in ganz Deutschland einen hervorragenden Ruf. Das sichert uns die Anerkennung unserer Partner und unterstützt uns Mitarbeiter/innen in unserer Arbeit. Mich reizt jeden Tag aufs Neue die kulturelle Vielfalt unserer Arbeit. Diese Menschen bereichern unser Land und benötigen jetzt erst einmal unsere Hilfe.

GRADMESSE
FÜR DIE HUMANITÄT
EINER GESELLSCHAFT
IST, WIE SIE MIT
FLÜCHTLINGEN
UMGEHT, DIE HILFE
BRAUCHEN.
ARBEIT UND BILDUNG
SIND MENSCHEN-
RECHTE.

PETRA MERKEL

Präsidentin des IB

Das Engagement des IB: Der IB engagiert sich in der Jugend-, Sozial- und Bildungsarbeit, um Jugendlichen dabei zu helfen, sich in Freiheit und Verantwortung selbst zu gestalten, sich in die gesellschaftliche Entwicklung mitzueingliedern und im Sinne europaweiter Sozialpolitik zu handeln. Der IB bestrebt, seine Angebote und Projekte zu verankern und einzubringen. Der IB ist von der Würde des Menschen überzeugt.

Der IB ist freier Träger der Ju-
rbeit. Sein Ziel ist, Menschen
iheit zu entfalten, ihr Leben
e Gesellschaft einzugliedern,
u übernehmen und die gesell-
ugestalten. Der IB wirkt auch
al- und Bildungspolitik. Er ist
d Kompetenzen international
der unveräußerlichen Würde

aus dem Leitbild des IB.

ES IST WICHTIG, NICHT VERLOREN- ZUGEHEN

„Früher war ich sehr negativ und in mich gekehrt. Heute sehe ich die Zukunft positiv, habe Pläne und kann mich äußern. Ich rege mich manchmal auf... Besonders, wenn Leute alles Scheiße finden, die Betreuer, die Wohnung oder die Schule. So ist es nicht: Wenn du mitmachst, hilft man dir auch und du kannst versuchen, ein eigenes Leben zu führen. Mir hat das ja auch geholfen. Heute habe ich eine eigene Wohnung. Ich bin stolz, dass ich das hinkriege und nicht verlorengelasse. Die Betreuer unterstützen uns, sorgen für die Freiheit, damit wir selbst lernen können. Der IB macht das super, das ist nicht überall so – wir sprechen da untereinander schon darüber. Eine Freundin von mir ist in einer anderen Einrichtung, in der sie die Unterstützung viel mehr als Kontrolle empfindet.“

Jan-Steven W. wohnt seit über drei Jahren beim IB, erst in einer WG, heute im Betreuten Einzelwohnen BEW, er hat einen Bruder. Nach seinem erweiterten Hauptschulabschluss macht er nun im Oberstufenzentrum Kommunikations-, Informations- und Medientechnik OSZ KIM im Wedding den Mittleren Schulabschluss.



KINDER UND
JUGENDLICHE HABEN
EIN RECHT AUF
GESUNDES
AUFWACHSEN,
KÖRPERLICHE
UNVERSEHRTHEIT,
SEELISCHES
WOHLBEFINDEN,
ENTFALTUNG IHRER
PERSÖNLICHKEIT
UND FÖRDERUNG
IHRER ENTWICKLUNG.

Seit über drei Jahren wohne ich beim IB in verschiedenen Wohnformen. Begonnen hat alles mit einer WG. Damals war ich erst 14 Jahre alt, aber ich wollte auf gar keinen Fall mehr zu Hause wohnen. Deshalb sprach ich meinen damaligen Betreuer im Schulprojekt an, was es da für Möglichkeiten gibt. Wir suchten im Internet einen Anlaufpunkt für Betreutes Wohnen. Da fanden wir das Angebot vom IB. Und ich ging dahin und hatte gleich ein gutes Gefühl. Natürlich konnten sie mich nicht so direkt aufnehmen. Da gibt es Regeln. Das Jugendamt wollte mitreden und mich in einem Heim unterbringen. Aber ich wollte das nicht, ging zu einem Jugendpsychiater und kämpfte für meine Interessen. Es klappte und ich konnte in eine Dreier-WG beim IB einziehen.

Die Betreuer waren super, ließen uns viel Freiheit. Kontrolliert wurde, ohne das es sich so anfühlte. Zu festen Zeiten war regelmäßig jemand vor Ort für uns da. Ins Büro konnte man aber jederzeit gehen. Eine Zeit lang wechselten die Bewohner, dann gab es endlich eine feste Gruppe und ich fand in meinem Mitbewohner Banas einen guten Freund, mit dem ich mich noch heute treffe. Unsere Betreuer unterstützten uns dabei, eine richtige Gemeinschaft zu werden, miteinander Gespräche zu führen und uns zu einigen, wer welche Aufgaben übernimmt. Wir mussten auch lernen, uns gegenseitig zu helfen und eigene Regeln zu entwickeln. Lustig war, dass wir am Anfang bei unseren WG-Treffen immer nur zu den Betreuern sprachen. Nach und nach lernten wir, direkt miteinander zu reden. Auch mit unserem Geld umzugehen, mussten wir lernen. Damals bekam ich mein Geld einmal in der Woche, dann alle zwei Wochen – nun bekomme ich es monatlich! Zuerst kaufe ich die wichtigen Sachen, bezahle Rechnungen, dann sehe ich was übrig bleibt. Das ist ein gutes System.

Heute wohne ich in einer eigenen Wohnung, das kriege ich sehr gut hin. Meine Mutter hat mich sogar schon mal besucht. Wir haben jetzt wieder Kontakt. Das ist ganz gut. Egal, was war, sie ist ja schließlich meine Mutter. Ich bin stolz, dass ich das alles schaffe. Noch unterstützen mich die Betreuer vom IB, das macht mich sicherer. Einige schaffen keine Struktur in ihre Tage zu bekommen. Ich kaufe ein und habe es so wohnlich wie es mir gefällt, bekomme meine Sachen geregelt. Und ganz besonders wichtig: Ich gehe regelmäßig zur Schule. Habe gerade meinen erweiterten Hauptschulabschluss bestanden. Das hätte ich bei meiner Mutter niemals geschafft.

Erstmals seit vielen Jahren gehe ich jetzt in eine Regelschule, das OSZ KIM im Wedding! Ich will jetzt meinen Mittleren Schulabschluss machen und dann vielleicht das Abitur. Meine Lieblingsfächer sind Deutsch und Sozialkunde. In Deutsch lernen wir, uns richtig auszudrücken, ich bin ja Deutscher und sollte das können. In Sozialkunde lernen wir, miteinander zu reden, unsere Meinungen zu sagen. Das finde ich gut. Für meine Zukunft habe ich viele Pläne. Es ist meiner Meinung nach besser, sich da noch nicht zu sehr festzulegen. Mal sehen, was ich schaffe. Vielleicht studiere ich später Musik. Oder Psychologie interessiert mich auch. Obwohl ich nicht so genau weiß, was man da später macht. Vielleicht werde ich auch Versicherungskaufmann – da verdient man wohl viel Geld, habe ich gehört. Mein Hobby ist, Musik zu machen. Ich mache das schon lange, früher spielte ich Hip-Hop, ich schrieb die Texte und machte selber die Musik dazu am Keyboard. Damals hatte ich auch die Technik für die Tonaufnahmen, die Produktion und die Videos. Irgendwann mochte ich das nicht mehr. – Jetzt spiele ich lieber Gitarre, mein Freund Banas hat mir einige Akkorde beigebracht. Ich bin auch neu in einer Band.

Für mich ist das Büro hier der IB. Einmal in der Woche gibt es für alle, die in den Wohnungen und WGs wohnen, ein offenes Treffen im Büro. Wenn ich mittwochs hierher gehen kann, andere treffen, Spielen, Quatschen, dann ist das für mich ein tolles Angebot, deshalb komme ich so oft ich es schaffe her. Naja, hier liegen auch Flyer und ich weiß, es gibt noch andere Angebote beim IB. Aber über den IB Berlin-Brandenburg weiß ich sonst nichts.

Unsere Arbeit ist IB übergreifend. Wir organisieren internationale Projekte, unter anderem für die Berufliche Bildung, Freiwilligendienste, Erziehungshilfen. Dabei arbeiten wir intensiv mit fast allen europäischen Ländern zusammen. Von Norwegen über Großbritannien, Polen, Niederlande, Österreich, Frankreich und Spanien, um nur einige zu nennen. Im Moment haben wir ein dreijähriges Projekt mit zwei Partnerländern. Es begann mit einer Jugendbegegnung in Deutschland, wurde in Frankreich fortgesetzt und im nächsten Jahr findet eine Begegnung in Polen statt. Die Projekte sind vielfältig: von Jugendbegegnungen, Auslandspraktika und Fachkräfteaustausch bis hin zu strategischen Partnerschaften. Wissenstransfer, persönlicher Austausch und gegenseitiges Kennenlernen stehen im Zentrum unserer Arbeit.

Dabei ist unsere Arbeit in erster Linie für unsere Teilnehmer/innen. Das sind überwiegend junge Menschen zwischen 18 und 25 Jahren, die sich beim IB in Maßnahmen und Projekten befinden. Außerdem wenden wir uns an unsere internationalen Partner in sozialen Projekten, Betrieben, Netzwerken und Kooperationspartnern in Brüssel.

Ganz aktuell haben wir ein spannendes Projekt im Erasmus+ Programm mit Partnern aus Tschechien, Norwegen und Großbritannien (der Brexit schafft allerdings nicht gerade Verlässlichkeit für die Kolleg/innen, wir finden das sehr schade). Thema sind geeignete Strategien und Methoden, um langzeitarbeitslose Jugendliche in den Arbeitsmarkt zu integrieren. Was brauchen sie? Was bieten die Länder an? Was funktioniert und was nicht? Wir lernen viel voneinander, wobei in Deutschland ja Einiges für diese Gruppe getan wird. Unsere Partner sind begeistert, was für vielfältige Projekte – besonders auch mit Praxisanteilen – wir beim IB in Zusammenarbeit mit der Arbeitsagentur anbieten. Außerdem ist das deutsche System der dualen Ausbildung in Europa beispielhaft. Am Ende werden wir unsere Ergebnisse in einem Handbuch und auf einer Online-Plattform zur Unterstützung von Trainern, Lehrern und Ausbildern veröffentlichen.

Ein anderes Projekt beschäftigt sich mit Gendererziehung von jungen unbegleiteten Geflüchteten, die ja überwiegend aus Ländern mit ganz anderen Rollenbildern zu uns kommen. Ihnen schon früh Chancen und Herausforderungen von Gleichberechtigung und Demokratie zu vermitteln, ist eine wichtige Aufgabe. Interessant ist immer wieder zu sehen, wie unterschiedlich die Unterstützungssysteme in anderen EU-Ländern sind, obwohl die Ziele ja gleich sind. Viele junge Menschen in Europa haben auf dem ersten Arbeitsmarkt erst einmal keine Chance. Sie brauchen Unterstützung und klare Strukturen. Viele haben schlechte Erfahrungen mit Bildungsinstitutionen gemacht. Ihnen Vertrauen und neue Motivation zu geben, erfordert moderne Konzepte. Hinzu kommt in einigen Ländern die hohe Jugendarbeitslosigkeit, besonders in Spanien und Griechenland ist das ein drängendes Problem. Wir in Deutschland haben eher andere Probleme. Wir brauchen Fachkräfte und viele junge Menschen müssen besser qualifiziert werden. Der IB hat jahrelange Erfahrung mit Berufsbildung, unsere vielfältigen Projekte können hier gute Beispiele geben.

„Internationaler Bund“, unser Name ist Programm. Internationale Arbeit heißt für uns persönliche Begegnungen über Grenzen hinweg, nur durch E-Mails und Skypen kann kein Vertrauen aufgebaut werden. Unsere internationale Arbeit leistet interkulturelle Verständigung, gelebte Toleranz und Diversity. Ziel ist es, Unterschiede auszuhalten und im besten Fall sogar als Bereicherung zu empfinden. Letztendlich geht es darum, Ängste und Vorurteile abzubauen oder zumindest sehr stark zu relativieren!

Unsere Teilnehmer/innen verlassen oft das erste Mal ihr bekanntes Lebensumfeld. Das erfordert Mut und schafft Selbstvertrauen. Am Ende sind sie stolz, ihre Ängste überwunden und die Herausforderungen gemeistert zu haben. Ich wünschte mir, dass das gesamtgesellschaftlich so gut funktionieren würde.

Zukünftig wollen wir unsere Arbeit noch mehr im IB vernetzen und darüber hinaus in Europa noch bekannter machen. Ich liebe an meinem Job, dass er so abwechslungsreich ist. Immer wieder stellt er uns vor neue Herausforderungen und verlangt jeden Tag Improvisation. Heute bin ich hier mit einem Konzept oder einer Abrechnung beschäftigt. Am Ende der Woche treffe ich unsere Partner in Bordeaux oder London. Das ist spannend und inspirierend.

DER IB HAT
ÜBER 200 PARTNER-
ORGANISATIONEN IN
ÜBER 40 LÄNDERN,
IST MITGLIED IM EVBB
(EUROPÄISCHER VER-
BAND BERUFLICHER
BILDUNGSTRÄGER
FÜR WEITERENTWICK-
LUNG DER BERUF-
LICHEN BILDUNG
IN EUROPA)

DER IB IST ZUDEM
GRÜNDUNGSMITGLIED
DER „KARAWANE
2000“, DIE INTERNA-
TIONALE KOOPERA-
TIONSPROJEKTE FÜR
MENSCHEN MIT
BEHINDERUNG
ORGANISIERT.

INTERNATIONALER BUND. UNSER NAME IST PROGRAMM



„Ich will hier mal eine Lanze für die EU brechen, es gibt zum Beispiel ein Programm „EU-Jugendgarantie“. Ziel ist es, jedem Jugendlichen innerhalb von 4 Monaten einen Zugang zu Bildung bzw. Ausbildung zuzusichern. Klar, dass das nicht sofort klappt. Aber das Problem wird erkannt. Genaugenommen sind wir ja selbst die EU. Wir bestimmen, was gebraucht wird und welche Lösungen mit unseren Projekten angestrebt werden. Für viele steht Europa leider nur für Bürokratie, das finde ich sehr schade, denn die strengen Regeln sichern Gleichheit und ordnungsgemäße Verwendung unserer Gelder, auch wenn man oft Geduld braucht. Zum Bürokratieabbau hat es in letzter Zeit erfreuliche Maßnahmen gegeben. Antragsprocedere sind vereinfacht worden. Ziel ist, dass sich mehr Projekte bewerben und so eine größere Auswahl entsteht. Am Ende soll Best Practice gewinnen! Wir alle müssen Europa gestalten und wer könnte das besser als der Internationale Bund, der diese Verpflichtung schon in seinem Namen, um den uns übrigens viele Partner beneiden, trägt.“

Sarah Erdmann studierte Europawissenschaften in Maastricht, Niederlande und Osteuropastudien in Glasgow, Schottland. Seit 2014 arbeitet sie beim IB in Neuenhagen als Koordinatorin für Internationale Arbeit.

DAS IB NETZWERK:
AMBULANTE
WOHNHILFEN,
BETREUTES
EINZEL- UND
GRUPPENWOHNEN,
KRISENHAUS,
BERATUNG, WOHN-
HEIME, ARBEIT UND
BESCHÄFTIGUNG,
UNTERSTÜTZUNG BEI
WOHNUNGSERHALT
UND -ERLANGUNG,
DEZENTRALE WOHN-
RAUMVERSORGUNG

Wenn man mich fragt, was mir in den über 25 Jahren meiner Arbeit in der administrativen Wohnungsnothilfe fachlich sehr wichtig war, dann sind das zwei Sachverhalte: Erstens konnten wir im Verlaufe der Jahre unser Anliegen, Mensch und Hilfesystem unkompliziert zusammenzubringen, dauerhaft verwirklichen. Um das effektiv zu realisieren, haben wir bereits sehr früh alles, was uns für eine gut funktionierende bezirkliche „Soziale Wohnhilfe“ zur Verfügung stand, unter einem Dach organisiert und weitgehende Bereiche und Instrumente zentral geplant, gesteuert und umgesetzt. Natürlich stößt auch eine solche Organisation an ihre Grenzen, wenn bestimmte Rahmenbedingungen nicht das bieten, was sie sollten (z.B. der Wohnungsmarkt). Umso wichtiger wird mein zweiter Anknüpfungspunkt.

Diese zentrale Struktur ist nämlich eine solide Plattform für verlässliche Projektentwicklungen. Und genau da konnten wir mit dem IB im Verlaufe der Jahre für unsere bezirkliche Wohnungsnothilfe dauerhafte, erfolgreiche oder richtungsweisende Ideen entwickeln und umsetzen. Die Arbeit der Sozialen Wohnhilfen Berlins stützt sich seit Langem auf örtlich übergreifende Netzwerke und Hilfpotenziale. Etwa bei der Wohnungsversorgung bestimmter Bedarfsgruppen oder bei den landesweiten Unterbringungsangeboten für Wohnungslose sowie bei den differenzierten Maßnahmen der persönlichen Hilfen nach § 67 SGB XII. Das reicht aber nicht.

Wir verfolgen in der Wohnungslosenhilfe in Tempelhof-Schöneberg zusätzlich eigene Ideen und Projekte, die sich im Gesamtsystem Berlins, wo der IB übrigens auch breit gefächerte Hilfen anbietet, nicht so leicht realisieren lassen. Anfang der 90er Jahre entwickelten wir gemeinsam mit dem IB das sogenannte „Schöneberger Modell“, ein Wohnungsversorgungskonzept für wohnungslose Menschen. Damals eine Mischung aus Zweckentfremdung, Ordnungsrecht, wirtschaftlicher Hilfe und Sozialpädagogik mit abschließendem Hauptmietvertrag für über 300 Wohnungen. Ein Vorläufer des betreuten Einzelwohnens in Trägerwohnungen, heute eine Standardmaßnahme im Land Berlin.

Nebenbei bemerkt: Das Projekt war damals ein Vorreiter, wenn nicht sogar Türöffner, für schwerpunktmäßig ambulant ausgerichtete Hilfeansätze in der Wohnungslosenhilfe. Aus dem Projekt entstanden mit dem IB im Bezirk weitere bilaterale, heute noch agierende Projekte für bestimmte Klientengruppen. Zum Beispiel für Menschen, die ein isoliertes Leben in den eigenen vier Wänden nicht ertragen können und denen eine betreute Appartementwohnform angeboten wird.

Weiterhin verfolgen wir mit dem IB seit langen Jahren das bewährte bilaterale Konzept der vorübergehenden Unterbringung obdachloser Menschen in normalen Wohnungen. Übrigens ohne Konflikte mit den Nachbarschaften. Auch schnelle Akuthilfen wurden in der Vergangenheit gemeinsam mit dem IB organisiert. Das betraf die zeitweise Einbindung in unseren Präventionsbereich zur Verhinderung von Wohnungslosigkeit, aber auch die Wohnintegration von irakischen Flüchtlingen vor einigen Jahren.

Wenn wir uns als Träger der administrativen bezirklichen Wohnungslosenhilfe in all den Jahren nicht nur auf die Umsetzung von Standards beschränkt haben, sondern darüber hinaus eigene Konzepte entwickelten und umsetzten, den öffentlichen und fachlichen Diskurs suchten, Versorgungslücken schlossen und alternative oder innovative Wege öffneten, dann hat der IB als Kooperationspartner hierbei eine wichtige Rolle gespielt. Die Stärken des IB liegen in seiner Verlässlichkeit, seiner Erfahrung im Themenfeld, in seinem differenzierten Angebot sozialpädagogischer Hilfen, seiner Entwicklungs- und Innovationsbereitschaft. Der IB bedeutet für mich engagiertes Mitdenken, hohe Fachlichkeit und kompetente Mitarbeiter/innen, die unsere gemeinsamen Projektideen wirkungsvoll umsetzen.

DER MENSCH MUSS IM MITTELPUNKTSTEHEN

„Es ist unsere zentrale Aufgabe Mensch und Hilfesystem zusammenzubringen. Wichtig ist es, immer eine Lösung für das Problem zu finden, nicht ein Problem für die Lösung. Hierfür müssen die notwendigen organisatorischen Rahmenbedingungen geschaffen werden. Und wir brauchen verlässliche Kooperationspartner, die Erfahrungen im Themenfeld und ein differenziertes Angebot sozialpädagogischer Wohnhilfen haben. Aber auch Entwicklungs- und Innovationsbereitschaft, engagiertes Mitdenken und Offenheit für einen Diskurs auf Augenhöhe. So wie der IB.“

Manfred Merckens, Sozialarbeiter, war über 25 Jahre in der Sozialen Wohnhilfe des Bezirksamtes Tempelhof-Schöneberg von Berlin tätig, erst in der Klientenbetreuung, später als Planer und Leiter. Im Verlauf seiner Berufsjahre setzte er sich immer wieder mit strukturellen und instrumentellen Wirkungsfragen innerhalb der Wohnungsnothilfe auseinander.



Unsere Arbeit braucht Unterstützung!

DANKESCHÖN

Liebe Freundinnen und Freunde,

viele der Menschen, die in unseren Projekten und Einrichtungen Unterstützung bekommen, brauchen vielfältige Hilfen. Damit das besser gelingt, sind wir alle gefragt. Die Projekte unserer Spendeninitiative **IB AKTIONSFONDS** schließen dort Lücken, wo staatliche Zuwendungen, Sachleistungen und Ehrenamt nicht ausreichen.

Dank unserer Förderer/innen und Spender/innen können wir viele zusätzliche Projekte durchführen. Hier einige Beispiele:

[Kanutour für Kinder mit und ohne Behinderung](#) | [Fußballprojekt für junge Asylbewerber](#) | [Rap-Projekt mit bildungsbenachteiligten Kindern](#) | [Graffiti-Projekt in einer Asylbewerberunterkunft](#) | [Projekte zur politischen Bildung](#) | [Hebebühne für Rollstühle](#) | [Steinbildhauer-Workshop junge Geflüchtete](#) | [Nähtube für geflüchtete Frauen](#) | [Pflanzung „Kräuterschnecke“ im Kindergarten](#) | [Sportgeräte für das Außengelände eines Wohnheims](#) | [Ferienreisen für Jugendliche](#) und ... mit Ihrer Hilfe geht es weiter.

Schon kleine Beträge helfen z.B. **20,-** Euro für Fahrtkosten oder **50,-** Euro für Eintrittsgelder oder mit **100,-** Euro können wir Bastelmaterial für einen Kurs kaufen.

Ihre Spenden für den **IB AKTIONSFONDS** kommen dort an, wo sie gebraucht werden: **Bei den Menschen in den Projekten!**

SPENDENKONTO

IB AKTIONSFONDS
IBAN: DE39 5004 0000 0593 3338 00
BIC: COBADEFFXXX
Betreff: HELFEN*



WIR STÄRKEN MENSCHEN. VERSTÄRKEN SIE UNS.



Wir engagieren uns
für eine lebendige
Gesellschaft –
bundesweit an 300 Orten.

**Machen Sie mit:
Kommen Sie in
unser Team!**

**Mensch Sein
stärken**

Menschen sind verschieden. Das unterscheidet und verbindet uns.
Wir freuen uns, dass unsere Teams die Vielfalt der Gesellschaft abbilden.

Wir bieten: individuelle Fort- und Weiterbildungsmöglichkeiten, passgenaue Angebote
der Personalentwicklung und unterstützen Sie in Ihrer beruflichen Entwicklung.
Lebenslanges Lernen verstehen wir nicht als Schlagwort, sondern als Haltung,
die einen Beitrag zu nachhaltigem Erfolg leistet.

Wollen Sie die Welt ein wenig freundlicher, klüger und gerechter machen?
Wollen Sie Menschen dabei unterstützen, ihren Platz in der Gesellschaft zu finden?
Dann sind Sie für uns beim IB Berlin-Brandenburg richtig!

Ob als Mitarbeiter/in oder als Praktikant/in – Wir freuen uns auf Sie!

Bitte informieren Sie sich auf unserer Homepage unter Jobs & Karriere





Herausgeber:

IB Berlin-Brandenburg gGmbH
Rigaer Straße 44
10247 Berlin
Tel: 030 - 62 90 17-0
Fax: 030 - 62 90 17-39
Berlin-Brandenburg@internationaler-bund.de
www.internationaler-bund.de/berlin-brandenburg

Kerstin Ewert, Niels Spellbrink
Geschäftsführung

Handelsregister Frankfurt am Main,
HRB 99698

Redaktion:

Susanne Birk, Ilka Junghänel, Carol Neumann,
Doreen Koch

Konzept/Texte:

Susanne Birk, www.kommunikationsbuero.net

Gestaltung: www.onfire-design.com

Fotos:

alle Hans Scherhauser, www.hans-scherhauser.de,
außer fotolia (Seite 14, 16, 17), iStock (Seite 10),
Philip Nürnberger, www.tlrs.me (Seite 6, 39)

Auflage: 4. Auflage, Januar 2018,
gedruckt auf FSC-zertifiziertem, mit EU Ecolabel
ausgezeichnetem Papier. Im Ausgleich wurde
durch „I plant a tree“ ein Baum gepflanzt.



Unsere Leistungen orientieren sich an
den Bedürfnissen unserer Kundinnen
und Kunden. Sie werden im Rahmen
unseres professionellen Qualitäts-
managements fortlaufend überprüft
und weiterentwickelt.



Ziel des **IB** ist, **Menschen** dabei **zu helfen**, sich in Freiheit zu entfalten, ihr **Leben selbst zu gestalten**, sich in die Gesellschaft einzugliedern, persönliche Verantwortung zu übernehmen und die gesellschaftliche Entwicklung mitzugestalten. Der **IB** wirkt **im Sinne europaweiter Sozial- und Bildungspolitik**.

Er ist bestrebt, seine Angebote und Kompetenzen **international** einzubringen. **Der IB ist von der unveräußerlichen Würde des Menschen überzeugt.**

Er tritt für demokratische Einstellungen und Verhaltensweisen sowie für die Akzeptanz des Anderen ein und wendet sich gegen Rassismus, Gewalt und Diskriminierung. Der **IB** bietet **soziale Dienstleistungen**, die sich **miteinander verknüpfen lassen** und damit eine neue Qualität von Angeboten ergeben. Er richtet seine Angebote sowohl an Privatpersonen als auch an Institutionen und ist **offen für innovative Kooperationsformen**.

Unser Leitbild gibt den verbindlichen Orientierungs- und Handlungsrahmen für alle Mitarbeiter/innen vor. Es gibt Partner/innen Auskunft über die Ziele und Absichten des IB und ist Teil unseres Qualitätsmanagements. Der IB macht es sich zur Aufgabe, dieses Leitbild zu pflegen und weiterzuentwickeln.

„MenschSein stärken“, das heißt für uns als IB, sich stark zu machen
für Schwächere, Ausgegrenzte und für Menschen mit Behinderung,
Kinder und Erwachsene und für Menschen, die ihre Heimat
verlassen mussten.

„MenschSein stärken“ heißt, Menschen in unserem Land willkommen zu heißen,
ihnen Sicherheit, Orientierung, Schutz und Perspektiven anzubieten.

Der IB Berlin-Brandenburg gGmbH arbeitet in mehr als 30 Tätigkeitsfeldern.
Soziale Arbeit zählt ebenso zu den Kompetenzen wie Berufsorientierung,
Kinderbetreuung, schulische und berufliche Bildung, Migrationsarbeit,
Freiwilligendienste und internationale Projekte.

www.internationaler-bund.de

